ECHO DER ARBEIT

Jahrgang 2 November 1951 Nummer 22



thyssenkrupp Corporate Archives

HÜTTENWERK OBERHAUSEN AKTIENGESELLSCHAFT



Das ECHO DER ARBEIT zieht um!

Ab Mitte Dezember ist die Redaktion des ECHO DER ARBEIT nicht mehr in ihrem bisherigen Arbeitsraum im Sozialhaus zu finden, sondern in der Essener Straße 64, unmittelbar neben dem Verwaltungsgebäude also. Das, was uns noch bevorsteht, hat Willi Kleppe schon prophetisch vor Augen: Den großen Umzug mit Sack und Pack nämlich. In diesem Zusammenhang sei zugleich darauf hingewiesen, daß im Monat Dezember ebenfalls zwei Ausgaben unserer Zeitung erscheinen, und zwar die Nummer 23 als Sonderheft, Jubilarausgabe, die Nummer 24 vor den Weihnachtsfeiertagen als Festausgabe.



UNSER CHRISTIAN FETTE

weilte vor wenigen Tagen zum ersten Male in unserem Werk, um sich aus eigener Anschauung vom Schaffen der Hüttenwerker zu überzeugen. Christian Fette nahm die Gelegenheit wahr, mit verschiedenen Kollegen zu sprechen. Unser Bild zeigt ihn im Thomas-Stahlwerk.

Vereinbarung

einer befristeten Arbeitszeit-Sonderregelung für die Belegschaft des Martinwerk I im Hüttenwerk Oberhausen

Die schriftliche Ankündigung des Wirtschaftsministeriums von Nordrhein-Westfalen an die Werksleitung und den Betriebsrat der Hüttenwerk Oberhausen AG, bei eintretendem Frost die tägliche Gasmenge von 700 000 cbm auf 320 000 cbm herabzusetzen, veranlaßt die Werksleitung, die Betriebsvertretung zu ersuchen, einer befristeten Arbeitszeit-Sonderregelung für das Martinwerk I zuzustimmen.

Der Betriebsrat erklärt sich dazu bereit mit der Maßgabe, daß die zu treffende Vereinbarung zwischen der Werksleitung des Hüttenwerkes, dem Hauptausschuß des Betriebsrates und der IG Metall, Bezirksleitung Essen, abgeschlossen wird.

Vereinbart wurde:

1. Zur Behebung des zu erwartenden Notstandes beträgt die wöchentliche Arbeitszeit für jedes Belegschaftsmitglied 48 Stunden gegenüber bisher 53 Stunden im Durchschnitt auf 3 Wochen gesehen.
2. Zur Vermeidung von Lohnausfall werden zu den wöchentlich verfahrenen 48 Stunden zusätzlich 10 % des erzielten Stundenverdienstes vergütet. Bei allen sonntäglichen Arbeiten wird der Belegschaft des Martinwerk I der vereinbarte Zuschlag von 50 % zum Verdienst gezahlt. An höheren Feiertagen, Weihnachten und Neujahr, ruht der Betrieb. Kein Belegschaftsmitglied darf durch diese Neuregelung einen Verdienstverlust erfahren.
3. Die für die Durchführung des Arbeitszeitplanes erforderliche Belegschaftsvermehrung wird bis zu Beginn des Planes vorgenommen.
4. Die volle Besetzung der Schichten zur Sicherstellung der planmäßigen Ruhezeiten wird garantiert.
5. Auf Wunsch können Belegschaftsmitglieder innerhalb eines 7-Wochen-Zeitraumes an einem weiteren Sonntag von der Arbeit freigestellt werden, wenn der entsprechende Antrag bis Freitag vormittag 12 Uhr beim Meister gestellt wird. Der erforderliche Soll-Belegschaftsstand für die Sonntagsschichten wird auch sichergestellt.
6. Diese Sondervereinbarung gilt für einen Zeitraum von 14 Wochen bis einschließlich 16. Februar 1952. Die Einhaltung des Planes wird durch einen Vertreter der Werksleitung, ein Mitglied des Hauptausschusses der Betriebsvertretung und den Bezirksleiter der IG Metall Essen überwacht.
7. Es steht den Parteien frei, vor Ablauf des festgesetzten Termins zusammen mit dem Hauptausschuß der Betriebsvertretung zu verhandeln, welche Arbeitszeitregelung nach dem abgelaufenen Termin weiter gelten soll.

Bezirksleitung	Betriebsvertretung	Vorstand
IG Metall Essen	Hüttenwerk Oberh. AG	Hüttenwerk Oberh. AG
gez. Volkmann	gez. Voßkühler	gez. Graef/Strohmenger

ECHO DER ARBEIT

Herausgeber: Hüttenwerk Oberhausen AG, Oberhausen (Rhld.), Essener Straße 66. — Verantwortlich: Dir. Karl Strohmenger. — Redaktion: Manfred Ph. Obst, Sozialhaus. — Druck: Vereinigte Verlagsanstalten Oberhausen (Rhld.). — Auflage: 15 000.

thyssenkrupp Corporate Archives

Der *Klapperstorch* kam zum elften Male



Hamborn-Bruckhausens Heinrichstraße hatte am Sonntag, den 4. November, einen großen Tag: Rudolf Hehnke und seine Frau Martha gingen mit ihrem Zwillingspärchen Jutta und Siegfried zur Taufe. Drei Wochen waren die jüngsten Sprößlinge alt, als sie in der evangelischen Kirche in die Christenwelt aufgenommen wurden. Fast vollzählig war die Geschwisterzahl zur Stelle: Erika, die Sechzehnjährige, Helmut, der Vierzehnjährige, Hannelore, die Dreizehnjährige, Walter, der Zehnjährige, das neunjährige Zwillingspärchen Dieter und Brunhilde und die dreijährige Bärbel. Horst, mit fünfzehn Jahren fast schon ein Mann, weilte in Süddeutschland, während Irene, ein weiteres Mädelchen, schon als kleines Kind dem Leben ade sagen mußte.

Elf Kinder — eine wahrhaft stattliche Zahl. Aber die zierliche Mutter und der freundliche Vater, der seine Kinder nicht so ohne weiteres aufzählen kann (wer könnte das auch an seiner Stelle?), freuen sich von Herzen über diesen Zuwachs. Für Siegfried, der als Elfter ein Viertelstündchen nach Jutta das Licht der Welt erblickte, stand Arbeitsdirektor Strohmenger Pate. Dieter, das freundliche Bürschchen, kommentierte das auf seine Weise: „Den Onkel hätte ich auch ganz gern gehabt . . ."

Rudolf Hehnke, ein Litzmannstädter, kam unmittelbar nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft im Jahre 1945 zunächst als Platzarbeiter in unser Werk. Schon vier Wochen später stand er in der Gießgrube, wo er auch heute noch redlich schafft. Selbst am Tage der Taufe ließ er es sich nicht nehmen, zur Nachtschicht zu gehen. Der weite Anmarschweg von Hamborn-Bruckhausen bis ins Werk kostet ihn monatlich 48 Mark an Fahrgeld. Dabei sind die Wohnverhältnisse für Hehnkes alles andere als erfreulich: In zwei vom Kriege arg mitgenommene Räume teilt sich die ganze Familie. „Aber das wird jetzt anders", versprach Siegfrieds Pate. In absehbarer Zeit siedelt sie in eine geräumige Werkswohnung um. Selten wohl gab es fröhlichere Gesichter als nach dieser Eröffnung.

Vater und Mutter haben es nicht leicht, die hungrigen Mäuler zu stopfen, die Tag für Tag fünf Brote, zwei Pfund Margarine und ein Pfund Marmelade essen. Aber sie werden satt, und mehr noch: Allesamt sind sie sehr sauber und adrett gekleidet und von froher Art. „Wir möchten keinen aus der Schar missen", versichert die tapfere Mutter, und wer ihre liebevollen Augen sah, glaubt ihr das gern.

Jutta und Siegfried, die vorerst den Kinderreigen beschließen, kamen mit je sieben Pfund in der Heinrichstraße an. Sie können schon kräftig krähen und sind „gut beisammen". Daß sie sich gut weiterentwickeln, ist der Wunsch aller Arbeitskollegen von Rudolf Hehnke. Beim Abschied erwischte die dreijährige Bärbel den Arbeitsdirektor am Rockzipfel. „Wenn wir in der neuen Wohnung sind, kommst du uns dann besuchen, Onkel?" fragte sie. Und der Onkel sagte gern ja.

Um das Verhältnis von Mensch und Arbeit

VON HELMUTH PEHMLER

Die nachstehenden Ausführungen aus der Feder unseres PA-Chefs wurden erstmals in der Wochenzeitschrift für Betriebswirtschaft, Steuerwesen, Wirtschaftsrecht und Arbeitsrecht „Der Betrieb" veröffentlicht. Wir glauben, auch zu einer Publikation in unserer Zeitung berechtigt zu sein, zumal die Darlegungen weitgehend auf in unserem Werk gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen basieren.

„Die Frage, wie das Verhältnis von Mensch und Arbeit, namentlich im Großbetrieb, besser gestaltet werden kann, bewegt heute viele Stellen. Die mannigfachsten Wege werden beschritten, um das Ziel zu erreichen. Die Arbeitspsychologie im Betrieb steht erst am Anfang ihres Wirkens; erst nach einiger Zeit wird zu erkennen sein, welcher der eingeschlagenen Wege zweckmäßig und sinnvoll ist, ob die Bestrebungen verstärkt werden müssen, oder ob sie in anderer Richtung zu entwickeln sind."[1])

1) Wirtschafts-Informations-Dienst, Düsseldorf.

I. Die verschiedenen Aspekte und ihre Koordinierung

Debattiert man mit Berufspsychologen und vertieft man sich in die weit verstreute Literatur, so wird eines offenkundig, nämlich der Umstand, daß es sich mit der Arbeitspsychologie nicht anders verhält als mit manchen anderen Zweigen der Wissenschaft: Ihr Ursprung ist in Deutschland zu suchen; aber was die Fortentwicklung und ihre Anwendung anbetrifft, so sind uns darin vor allem die Amerikaner überlegen, die es meisterhaft verstanden haben, die Möglichkeiten zu nutzen, welche die Psychologie bietet. Es besteht aber Einmütigkeit darüber, daß sich die amerikanischen Methoden nicht ohne weiteres auf deutsche Verhältnisse übertragen lassen. Ebenso unbestritten ist freilich auch die Tatsache, daß in Deutschland in den letzten Jahren beträchtliche Fortschritte zu verzeichnen sind.

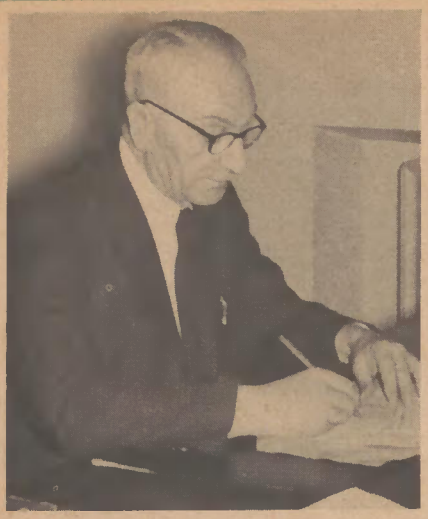
1. Im Mittelpunkt des betrieblichen Lebens steht der arbeitende Mensch

Nicht die Werkstätten und Maschinen, das Kapital und die Rohstoffe sind die wichtigsten Faktoren, sondern ausschlaggebend ist der arbeitende Mensch. Es geht also um eine neue Einstellung innerhalb des Betriebsgeschehens, um die entscheidende Frage, wie der Entfremdung zwischen Unternehmer und Arbeiter, zwischen dem Betrieb und der Belegschaft entgegengewirkt werden kann. Dr. Rudolf Müller, Frankfurt, formuliert diese Auffassung in seinem Geleitwort zu dem viel beachteten Werk von Herbert Gross „Manager von morgen"[2]) folgendermaßen:

„Erhöhung der industriellen Produktivität und damit des Wohlstandes breitester Schichten, Pflege der menschlichen Beziehungen in der

2) Herbert Gross, „Manager von morgen", Düsseldorf, 1949.

thyssenkrupp Corporate Archives



Abschied ...

Josef Hillmann, der Leiter unseres gewerblichen Ausbildungswesens, wird Ende dieses Jahres in den Ruhestand treten.

Von seinen 66 Jahren stellte er fast vier Jahrzehnte treu unserem Werk zur Verfügung. 1914 begann er seine Tätigkeit als Laborant bei der Versuchsanstalt, wurde dank seines großen technischen Einfühlungsvermögens bald mit den Arbeiten eines Chemotechnikers betraut und übernahm 1940 die Leitung der Ausbildungswerkstatt und Werkschule. Dieser neuen Aufgabe — Heranbildung eines guten gewerblichen Nachwuchses — widmete er sich mit besonderer Liebe, scheute auch in schwersten Zeiten keine Mühe und erzielte, gestützt auf umfangreiche Kenntnisse und Betriebserfahrungen, Erfolge, die letztlich nicht nur den jungen Menschen, sondern auch dem Werk und der gesamten Wirtschaft zugute kommen. Darüber hinaus beteiligte er sich maßgeblich an der Weiterbildung unserer Facharbeiter und gab auch dem kaufmännischen Nachwuchs Einblick in verschiedene technische Betriebsvorgänge.

Wir glauben, daß es im Sinne aller liegt, wenn wir Josef Hillmann auch an dieser Stelle für seine verdienstvolle Arbeit danken und ihm einen langen und schönen Lebensabend wünschen.



... und Auftakt

Wenn wir gleichzeitig Richard Borowski als Nachfolger vorstellen, so ist das nicht die Vorstellung eines Unbekannten, denn Richard Borowski ist bereits seit mehr als einem Dutzend Jahren mit unserem Werk verbunden. Geboren 1904, absolvierte er nach dem Schulbesuch gleich zwei Lehren — als Zeichner und Schlosser — besuchte neben seinen anschließenden Tätigkeiten verschiedene Kurse und bestand 1936 die Werkmeisterprüfung. 1935 erfolgte seine Einstellung bei der GHH Sterkrade, wo er seit 1937 als nebenamtlicher Fachlehrer und ab 1939 als Werkberufsschullehrer wirkte. Nach Ablegung der staatlichen Werkberufsschullehrerprüfung wurde ihm 1944 die Leitung des gewerblichen Ausbildungswesens übertragen.

Wir hoffen, die Schulung unseres gewerblichen Nachwuchses weiter intensivieren zu können und glauben, daß Richard Borowski sich auch seinem neuen Wirkungskreis mit Freude und in bewährter Weise widmen wird.

Wirtschaft und damit der Selbstachtung und Verbundenheit aller Schichten: Das sind die beiden Forderungen, die mehr und mehr als die einzigen Auswege aus der babylonischen Verwirrung der modernen Wirtschaft erkannt werden. Der eine Weg ist so wichtig wie der andere. Keiner führt allein zum Ziel."

2. Unvollkommenheiten der Menschenführung

Nach Gross, der sich weitgehend auf die amerikanischen Untersuchungen und Erfahrungen stützt und vornehmlich den Harvard-Professor Elton Mayo und seine ersten Mitarbeiter F. J. Roethlisberger und William J. Dickson zitiert, läßt sich die Aufgabe des Managers nicht allein mit guten technischen oder kaufmännischen Kenntnissen lösen, solange ihm die Kunst der Kooperation, der Menschenbehandlung, fehlt. In USA sei klar erkannt, daß die Wissenschaft vom Management sich nicht in der Wissenschaft vom Kontenrahmen, vom wirtschaftlichen Kreislauf und der Preisbildung erschöpfen darf, sondern daß die politisch-soziale Seite der Unternehmensführung zur Stabilisierung der Ordnung ebenso notwendig ist. Mit anderen Worten: Neben der Betriebswirtschafts- und Volkswirtschaftslehre benötigt eine wirksame Lehre vom Unternehmertum heute die in Europa vernachlässigten Gebiete der Soziologie und Psychologie.

3. Die Irrationalis menschlicher Arbeitsbereitschaft

Die konkreten Untersuchungen von Betrieben und Arbeitsvorgängen, die von Elton Mayo[3]) und seinen Mitarbeitern in langen Jahren unternommen wurden, haben immer wieder bewiesen, daß der Mensch nicht einfach nach dem wirtschaftlichen Selbstinteresse reagiert, sondern auf Faktoren, die häufig mit der Höhe der Bezahlung und anderen rein wirtschaftlichen Motiven nichts zu tun haben.

Kroeber-Keneth weist in seinem Buch „Erfolgreiche Personalpolitik"[4]) nach, daß für die soziale Unzufriedenheit in erster Linie nicht die Lohnfrage maßgebend ist. Selbst eine großzügige Sozialpolitik vermag danach an der Grundstimmung des Arbeitnehmers nichts zu ändern. Wohlfahrtspflege sei ein finanzielles Problem; gedeihliche Menschenführung habe andere Voraussetzungen. Der arbeitende Mensch wolle als wichtiger Teil des Betriebsganzen genommen werden und strebe Achtung, Gerechtigkeit, Sicherheit, Aufstiegshoffnung usw. an. Nur dann fühle er sich mit dem Betrieb verbunden.

4. Vorläufer des sozialen Fortschritts

Es hat zu allen Zeiten fortschrittlich und sozialgesinnte Unternehmer gegeben. So haben z. B. in allen Betrieben schon lange vor Erlaß gesetzlicher Vorschriften Kranken-, Alters- und Hinterbliebenenversorgungen bestanden, denen später andere soziale Einrichtungen folgten. Als eindrucksvolles Beispiel hierfür sei der Berliner Heinrich Freese genannt. In seinem Unternehmen bestanden schon seit 1884 Fabrikparlament oder Arbeitervertretung, Fabrikordnung usw. In seinem 1909 erschienenen Buch schildert Freese seine guten Erfahrungen mit der mehrmaligen Herabsetzung der Arbeitszeit, die bei Herausgabe des Buches in seinem Betrieb 8 Stunden betrug. Er hatte festgestellt, daß dadurch Leistungen und Verdienst keineswegs rückläufig waren, sich aber die Fehlschichten verringerten und der Gesundheitszustand der Belegschaft wesentlich hob. Bei ihm finden sich auch bereits eine Tarifordnung, die einer der ältesten Tarife überhaupt sein dürfte, ferner Unterstützungskassen, Witwen- und Alterspensionseinrichtungen, Fabriksparkassen, Gewinnbeteiligung für Arbeiter und Angestellte, Verbesserungsprämien, Erholungsurlaub, Bücherei, Kindergärten, ja sogar Tennisplätze.

5. Ergebnis einer Belegschaftsrundfrage

Es ist selbstverständlich, daß zur Befriedigung der materiellen Bedürfnisse ein angemessener Lohn die erste Voraussetzung ist. Es ist aber ein Trugschluß, anzunehmen, das Lohnproblem sei allein entscheidend; für die Zufriedenheit der Menschen im Betrieb sind noch andere Gesichtspunkte von ausschlaggebender Bedeutung. Prof. Dr. Herwig[6]) hat im Rahmen von Betriebsuntersuchungen durch sein Institut Rundfragen unter einer Belegschaft abgehalten, bei der die nachstehenden Fragen nach ihrer Gewichtigkeit in der folgenden Reihenfolge genannt wurden:

1. Lohn
2. Existenzsicherung
3. Anerkennung der Arbeit
4. gute Behandlung
5. Aufstiegsmöglichkeiten.

Das Resultat stimmt mit amerikanischen Ergebnissen überein. Die ermittelten Wertzahlen beweisen, daß in verhältnismäßig kurzen Abständen nach den unmittelbar wirtschaftlichen, lebenswichtigen Faktoren des Lohns und der Existenzsicherung die Anerkennung und die richtige Behandlung folgen.

Elton Mayo drückt dies so aus:

„Die Verwaltungsmethoden richten sich alle auf das Materiell-Zweckmäßige aus, keine aber auf die Erhaltung der Zusammenarbeit." Er fordert:

1. Erfüllung der materiellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse;
2. Erhaltung der spontanen Zusammenarbeit innerhalb der gesamten Organisation.

6. Mensch und Produktivität

Auf der 3. Generalversammlung der IG Bergbau Ende 1950 führte Dr. Grosse aus, daß für den arbeitenden Menschen naturgemäß der Lohn und bessere Arbeitsbedingungen den Vorrang haben, den Arbeiter aber keineswegs nur materielle Bestrebungen bewegen, sondern es sein tiefstes Bedürfnis ist, in dem Betrieb, in dem er ein Drittel seines Lebens verbringt, voll als Mensch gewertet zu werden und als handelnder Mensch Einblick in den Gang der Wirtschaft zu gewinnen.

Kürzlich erschien die Übersetzung des Berichtes einer englischen Gewerkschaftsdelegation über eine USA-Reise unter dem Titel „Gewerkschaften und Produktivität".[7]) Der Bericht bringt zum Ausdruck, daß eine Erhöhung der Industrieproduktion und damit eine Verbesserung des allgemeinen Lebensstandards in erster Linie den Arbeitnehmern am Herzen liege. (Schluß folgt)

3) Elton Mayo, „Probleme industrieller Arbeitsbedingungen", („The social problems of an industrial civilisation"), Frankfurt, 1945.

4) L. Kroeber-Keneth, „Erfolgreiche Personalpolitik", Düsseldorf, 1949.

5) Heinrich Freese, „Die konstitutionelle Fabrik", Jena, 1909.

6) Prof. Dr. Herwig, Leiter des Forschungsinstituts für Arbeitspsychologie und Personalwesen (FORFA) in Braunschweig.

7) Köln, 1951.

thyssenkrupp Corporate Archives



Die Drehscheibe während der Überholungsarbeiten. Daneben: Nikolaus Reinert schweißt mit Herz. „Damit die Lokomotiven später nicht einmal durchrasseln."



Bald dreht sie sich wieder

Die erste Nachkriegsüberholung mußte sich in diesen Wochen die Drehscheibe am Lokschuppen gefallen lassen. Bühne, Getriebe, Querträger und so weiter wurden wieder in einen betriebssicheren Zustand versetzt. Die Drehscheibe wurde 1915 errichtet. Sie zählt insgesamt 23 Gleisanschlüsse und ist somit ein wesentliches Bindeglied zwischen den Schienensträngen. Bei Redaktionsschluß waren die Arbeiten noch nicht ganz beendet, aber: Bald dreht sie sich wieder!

500 Sänger in Freundschaft vereint

Den Traditionsgedanken zu pflegen, war noch immer ein Anliegen in Sängerkreisen. Es erscheint darum nicht überraschend, daß das 80jährige Bestehen des Sängerbundes Hüttenwerk Oberhausen — genauer gesagt: das 80jährige Jubiläum des Gründervereins MGV Heideblümchen, aus dessen Verschmelzung mit dem MGV Liedertafel und MGV Heimatliebe der Sängerbund entstand — festlich begangen wurde. Am Freitag, dem 2. November, gab der Sängerbund ein Festkonzert unter Mitwirkung des Werksorchesters, dem sich am darauffolgenden Samstag ein Freundschaftssingen von acht namhaften Männergesangvereinen mit 500 Sängern anschloß. Den Abschluß des dreitägigen Festes bildete ein Ball, der, wie auch die vorangegangenen Abende, im großen Saal des Werksgasthauses stattfand.

Die Oberhausener Tageszeitungen widmeten den Aufführungen einen breiten Raum, wobei sie nicht auf kritische Anmerkungen verzichteten. Das Gesamturteil unterstrich jedoch einmütig, daß der Sängerbund auf dem besten Wege ist, sich zu einem kulturell wertvollen Instrument zu entfalten. Er bestand in seinen Vorträgen, und brauchte es nicht zu bereuen, neben anerkannten Chören aufgetreten zu sein. Bernhard Müller, seit drei Jahrzehnten glückhafter Steuermann des Sängerbundes, durfte sich für zahlreiche, von Herzen kommende Ehrungen, die dem Verein aus allen Himmelsrichtungen angetragen wurden, bedanken.

Das dreitägige Jubelfest wurde so zu einem Markstein in der Vereinsgeschichte. Als Orientierungspunkt für die künftige Arbeit — so bald ist ja kein Jubiläum wieder — kann es bedeutungsvoll sein, wenn das Ziel nicht aus den Augen verloren wird. Daß die Sängerbündler sich fest vorgenommen haben, weiterhin streng mit sich selbst ins Gericht zu gehen, emsig zu feilen und die gute Stimme zu pflegen zum Preise des deutschen Liedes, ist jedem klar geworden, der Zeuge dieser festlichen Tage sein durfte.

Unser Titelbild:

Aus der Erde geschossen

Zur Kenntnis wurde er gewiß oft genug genommen, der Riesenpilz, der kürzlich in der Werksgärtnerei „aus der Erde geschossen" ist. Wozu er dient? Nun, die Instrumente, die unter seinem Dach aufgehängt sind, ermöglichen die Wetterbestimmung und auch eine gewisse Wettervorhersage — wichtige Dinge für den Gärtner, dessen Terminkalender oft genug „verhagelt". Die Meßinstrumente ermitteln nicht nur Luft-, Erd- und Bodentemperatur, sondern auch die Strahlungstemperatur, weiterhin lassen sich die Luftfeuchte kontrollieren, der Taupunkt bestimmen und die Luftdruckwerte feststellen. Die Kurven, die der Telegraph aufzeichnet, gestatten eine sichere Wettervorhersage für die nächsten 36 Stunden, versichern die Gärtner.

Eine Windfahne auf dem Dach des Pilzes ergänzt die Ausrüstung und zeigt Windrichtung und Windstärke an. Selbstverständlich wird der tägliche Niederschlag dreimal täglich gemessen.

Alles in allem: Ein notwendiges Handwerkszeug für eine Großgärtnerei.

Hans Graß

thyssenkrupp Corporate Archives











Am Anfang der Nachkriegsarbeit stehen die Trümmer. Wir wollen sie beseitigen, wir müssen sie beseitigen, wenn wir wieder in würdigen Heimen wohnen wollen. So, wie die fünf wahllos herausgegriffenen Trümmerbilder in der oberen Reihe, ist auch der Anblick der anderen Ruinenfelder. Wir sehen von links nach rechts: Boeckerstraße 12/56, Freiligrathstraße 90/92, Heedstraße 9, Am Rosenhügel 1—7, Durchblick zur Freiligrathstraße. Alle Aufnahmen zeigen zerstörte Werkswohnungen der Gelsenkirchener Kollegen. Inzwischen ging es mit Schwung und Greifern an die Enttrümmerung, der sich unmittelbar der Wiederaufbau von rund 55 Wohnungen für Gelsenkirchen als erster Etappe des Wohnungsbaus sofort anschließt. Die fünf Rangen von der Freiligrathstraße sehen von ihrem Balkon jedenfalls den Bauarbeitern begeistert zu und stellen einmütig fest: Es wird Luft in Gelsenkirchen!

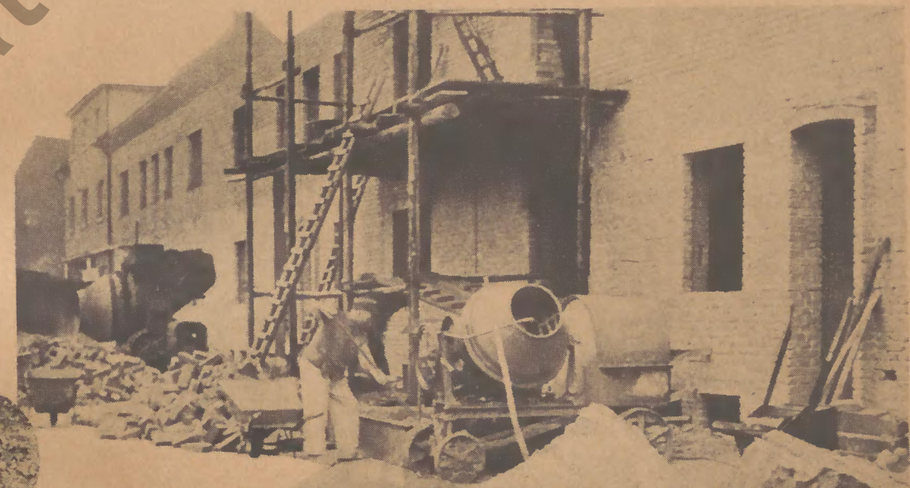
„Ihr sollt die Häuser wachsen sehen" ist nicht von ungefähr als Überschrift für diesen Bildbericht gewählt worden; denn das ist das Leitmotiv unseres Wohnungsbaues. Es birgt in sich, daß uns der Wohnungsbau sehr am Herzen liegt und wir möglichst schnell bauen wollen.

Ihr sollt die Häuer wachsa sehen!





Links unten: Bagger wühlt am Trümmergrundstück Freiligrathstraße 90/92, während an der Boeckerstraße fleißig geschippt wird. Das im Schutt liegende Ausschild Nummer 40 hat bald wieder eine Aufgabe!







In Oberhausen geht es zügig weiter: Rechts oben „riecht" es schon nach Vergabe (Schladstraße), rechts unten der Block Goethe-Arndtstr. kurz nach Beginn des 75-Tage-Baus.

Krupp Corporate Archives

Kollegen fragen meinen wünschen

Rund um König Fußball

In Nr. 21 „Echo der Arbeit" schreibt der Kollege Herbert Dreyer unter Leserbrief „König Fußball" unter anderem:

„Der Hüttenwerker sucht nach seinem schweren Dienst Entspannung, und diese bietet erwiesenermaßen der Sport."

Diese gesunde Ansicht teilen bereits Millionen Männer und Frauen, die sich in den dazu bestimmten Vereinen seit alters her die Segnungen ordnungsmäßig betriebener Leibesübung zunutze machen.

So sehr man nun diese Anregung begrüßen kann, gibt es doch gewisse Bedenken zu beachten. Ich glaube nicht, daß diese Art Sport einen erzieherischen Wert bezüglich Vertiefung der Kameradschaft hat, im Gegenteil möchte ich behaupten, daß die körperlichen Schäden, die bei diesen planlosen Fußballspielen zwangsläufig auftreten, unverantwortlich sind.

Bei den Treffen auf dem Turnerbundplatz, die ich ständig verfolgt habe, konnte man feststellen, daß in den Abteilungen junge, irgendwo vereinsmäßig erfaßte Spieler neben älteren Leuten, die vielleicht nie Fußballstiefel getragen, zumindest aber seit langen Jahren nicht mehr benutzen, im Wettkampf standen. Wenn auch diese Fußballtreffen nicht absolut den Charakter eines Wettkampfes haben, so werden doch unbewußt von diesen ungeübten Leuten Leistungen vollbracht, die wirklich nicht als Entspannung angesprochen werden können. Muskel- und Sehnenzerrungen sowie Verstauchungen, zumindest aber Muskelkater, sind die unausbleibliche Folge. Durch zwangsläufig auftretende Härten werden Verletzungen herbeigeführt, die dem Belegschaftsmitglied Beschwerden und dem Betrieb und der Krankenkasse Schaden zufügen. Hinzu kommt noch, daß die meisten Leute in einem Räuberzivil auf den Sportplatz kommen, das ethisch, hygienisch und kleidsam einfach unmöglich ist.

Über manche so notwendigen Siegfeiern und deren Folgen möchte ich schweigen.

Zu bemerken ist noch, daß für verbandsmäßig erfaßte Spieler laut Satzung des Deutschen Fußballbundes verboten ist, in diesen wilden Gemeinschaften zu spielen. Diesen auch für den DFB so heiklen Paragraphen hat man auf der letzten Tagung des Bundes vertagt.

Zusammenfassend sei gesagt: Die Anregung, Entspannung von der Berufsarbeit im Sport zu suchen, ist unbedingt zu begrüßen, nur muß dieser Sport mit Maß und Ziel ohne gesundheitliche Schäden für die Teilnehmer unter berufener Leitung durchgeführt werden.

Wir haben in Groß-Oberhausen über 70 Turn- und Sportvereine, davon ca. 30 Fußballvereine, die unsere sportwilligen Belegschaftsmitglieder freudig aufnehmen. In den Turnvereinen ist männlichen und weiblichen Werksangehörigen jeden Alters und Standes die breiteste Übungsbasis geschaffen.

Es gibt zwar auch noch andere Möglichkeiten, die aber immer wieder eine schulische Erziehung und evtl. werksseitige Betreuung erfordern. Meiner Ansicht nach ist dieses letztere noch nicht spruchreif, wählen wir also den ersteren Vorschlag.

Fritz Collet, Wärmeabteilung.

„Sie fahren falsch!"

Ich freue mich, daß die Redaktion alle Leser unserer Zeitung „Echo der Arbeit" über Verkehrsregeln unterrichtet. Erlaube mir jedoch den Hinweis, daß Ihre Entgegnung auf die Zuschrift von Elmar Döring in Nr. 21 falsch ist. Man darf nämlich nicht hinter dem Halt-Schild, wie Sie behaupten, „noch etwas vorfahren", sondern muß laut Reichsgesetzblatt I Seite 1433 (Änderung STVO) an dem Halt-Schild anhalten. Es heißt a.a.O. wörtlich wie folgt: „Der rote Querstrich in Verbindung mit dem Dreieckszeichen zeigt die Linie an, vor der unmittelbar gehalten werden muß."

Die aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten sind darauf zurückzuführen, daß das Halt-Schild an der Karl-Lueg-Straße nicht an der vorgeschriebenen Stelle, nämlich in der Baufluchtlinie, sondern 5 m zu weit zurück in der Karl-Lueg-Straße steht.

Alle Verkehrsteilnehmer sind Ihnen sicherlich dankbar, wenn Sie bei der maßgebenden Stelle der Verkehrspolizei Oberhausen auf diesen Fehler hinweisen würden.

K. Wintzer, Ölwirtschaft.



Das ist die Hamburg—Oberhausener Mischung vor dem Werksgasthaus

Hamburger sahen unsere Arbeit

Als im August 25 Hüttenwerker bei der Deutschen Werft in Hamburg den Stapellauf der „Hornsund" erleben durften und mit eigenen Augen sahen, wie sich ihre Bleche zu stolzen Schiffsleibern formten, versicherten die Gastgeber, daß auch sie einmal unsere Arbeit kennenlernen wollten.

Dieses Versprechen haben sie wahrgemacht. Mit siebzehn Werksangehörigen gingen sie auf die dreitägige Reise. „Tscha, datt is mol was anneres", staunten sie, als sich ihnen unsere Tore öffneten. „So also entstehen Eisen und Stahl und damit die Bleche, mit denen wir arbeiten . . ." Am Ankunftsabend warfen sie einen Blick in das Blechwalzwerk, anschließend fuhren sie nach Düsseldorf, um einer Aufführung der Oper „Rigoletto" beizuwohnen. Eine fröhliche Stunde im Kreise Oberhausener Kollegen führte sie nach dem Theaterbesuch in das „Weindorf".

Der zweite Tag gehörte ganz der Besichtigung unserer Werksanlagen, von deren Größe und Bedeutung sie sich vorher kaum ein rechtes Bild hatten machen können. Ein Kameradschaftsabend bei Fritz am Altmarkt festigte die menschlichen Bande, die zwischen Arbeitern, Ingenieuren und Betriebsleitern zwischen Hamburg und Oberhausen geknüpft worden waren. Bald gab es saftige Vertellkes und plattdütsche Sangesgrüße. Oberingenieur Hekt, Hamburger Reisemarschall, überreichte den Gastgebern ein prachtvolles Bild, das die Deutsche Werft zeigt. Betriebsleiter Brüggemann, der im August die Oberhausener Expedition an die Waterkant geführt hatte, dankte den Gästen für ihr Kommen und vor allem für ihre Aufgeschlossenheit unserer schweren Arbeit gegenüber.

Am nächsten Tag brachte der schwere Bus die siebzehnköpfige Gesellschaft wieder nach Hamburg zurück. „Es waren bannig scheune Tage bei euch", sagte ein alter Werftarbeiter, als es das Händeschütteln zum Abschied gab. „Schickt bald einmal wieder ein paar Kollegen von euch nach Hamburg!"

Für Kenner sei noch angemerkt, daß die Hamburger immer noch so schön „Prooust" sagen können, auch wenn sie einmal Dortmunder Bier trinken . . .

Am Frintroper Berg wird gesiedelt!

Neben den großen Wohnbau-Vorhaben unseres Werkes ist in aller Stille ein Projekt entwickelt worden, das auch dem Siedler eine Möglichkeit bietet, seine Wünsche zu verwirklichen. Am Hang des Frintroper Berges wurde ein etwa 16 Morgen großes Gelände gekauft, das nach Westen von der Hofstraße begrenzt wird. Dieses Gelände, das von einer neuanzulegenden Straße durchschnitten wird, wird 34 von unserem Werk zu benennenden Siedlern überlassen. An der Oberhausener Str., in der Nähe des früheren Luftschachtes Kattendahl, sind bereits von einer Siedlergemeinschaft mehrere Siedlungshäuser errichtet worden.

Nach den letzten endgültigen Verhandlungen mit dem Vertreter der Stadt Essen, Oberbaurat Bock, sowie dem Vorsitzenden des Deutschen Siedlerbundes, Stadtvertreter Scharf, werden die 34 Siedlerstellen mit je einem Einlieger belegt. Zu jeder Siedlungsstelle gehören rund 600 Quadratmeter Land. Es wurde uns zur Bedingung gemacht, daß von den 34 von uns zu benennenden Siedlern etwa die Hälfte aus dem jetzigen Wohngebiet der Stadt Essen stammen müssen. Der Rest kann aus Werksangehörigen, die z. Z. noch in Oberhausen oder anderen Städten wohnen, herangezogen werden.

Die Finanzierung ist gegenwärtig noch nicht restlos geklärt, jedoch dürfte die endgültige Lösung so aussehen, daß als Basis ein Drittel als Ersthypothek, ein Drittel aus Landesmitteln und ein Drittel als Selbsthilfe angenommen werden.

Die Interessenten werden vom Deutschen Siedlerbund geprüft, ob sie sich für eine Siedlerstelle eignen. Nicht der Wohnraumbedarf ist entscheidend, sondern die Liebe zur eigenen Scholle und neben der Bereitwilligkeit auch die Fähigkeit, in beschränktem Umfange etwas Vieh zu halten.

thyssenkrupp Corporate Archives

Offenes Wort zur Lehrlings-Einstellung

Der nachstehende Bericht hat den Zweck, über einige Fragen der Einstellung von kaufmännischen Lehrlingen Aufschluß zu geben. Die Situation ist im wesentlichen gegenüber dem Vorjahr unverändert.

Im letzten Jahr ist uns eine Flut von Bewerbungen zugegangen, die leider nur zum kleinen Teil berücksichtigt werden konnten. Wir nehmen an, daß der Bewerbungseingang in diesem Jahr nicht geringer sein wird. Aus diesem Grunde bitten wir um Verständnis dafür, daß wieder nur ein Bruchteil der Bewerber für eine Einstellung in Frage kommen kann.

Die Lage in Oberhausen ist, ähnlich wie im ganzen Revier, so, daß die schulentlassenen Jungen nahezu vollständig in Lehr- oder Arbeitsstellen vermittelt werden können, während nahezu zwei Drittel der Ostern 1952 zur Entlassung kommenden Mädchen voraussichtlich nicht unterzubringen sind. Damit haben wir e i n e n der Gesichtspunkte angesprochen, warum wir bevorzugt Mädchen einstellen. Wir hoffen, auf diese Weise nicht nur den Arbeitsmarkt mit zu entlasten, sondern einem Teil der Töchter unserer Werksangehörigen zu einer guten Ausbildungs- und Arbeitsstelle zu verhelfen. Wenn wir hierunter die vorrangige Einstellung der Kinder von Werksangehörigen verstehen, dann müssen wir freilich auch offen zum Ausdruck bringen, daß für die Auswahl grundsätzlich die Eignung maßgebend ist. Liegen die fachlichen Voraussetzungen vor, die in einer Eignungsprüfung nachzuweisen sind, ist es selbstverständlich, daß die Kinder unserer Belegschaftsmitglieder den Vorzug genießen.

Mit der Lenkung in den richtigen Beruf ist allen Teilen am meisten gedient, also nicht nur der Wirtschaft, sondern auch dem Jugendlichen selbst. Die Industrie- und Handelskammer hat z. B. in ihrem jüngsten Jahresbericht zum Ausdruck gebracht, daß die in den letzten Jahren gestiegenen Leistungen zum erheblichen Teil darauf zurückzuführen sind, daß in immer größer werdendem Maße Eignungsprüfungen durchgeführt werden und entsprechend den ermittelten Eigenschaften eine Berufslenkung vorgenommen wird.

Die Zahl der zur Einstellung vorgesehenen Mädchen stellt gegenüber dem letzten Jahr (35 Anlernlinge) bereits einen Rückgang dar. Dies bedeutet, daß allmählich eine gewisse Sättigung eintritt und der Bedarf der kommenden Jahre, soweit er sich heute überhaupt übersehen läßt, anfängt, gedeckt zu sein. Im Verhältnis ist die Zahl immerhin noch beträchtlich, und zwar deshalb, weil noch ein gewisser Mangel an jungen Bürokräften, insbesondere an tüchtigen Stenotypistinnen, vorhanden ist und mit Rücksicht auf die Kriegsfolgen die Verjüngung der Belegschaft weiter gesteuert werden muß. Unabhängig davon kann damit gerechnet werden, daß ein erheblicher Anteil der weiblichen Angestellten — normale Verhältnisse unterstellt — nach relativ wenigen Berufsjahren durch Heirat ausscheiden wird.

Wenn wir beabsichtigen, nur 5 männliche Lehrlinge einzustellen, dann aus den schon vorher angedeuteten Erwägungen. Für die Jungen gelten im übrigen die gleichen Bedingungen und Voraussetzungen.

Wir hoffen, mit unseren kurzen Ausführungen auch das eine erreicht zu haben, nämlich die Einsicht dafür, daß wir in unserer Auswahl, die objektiv, gerecht und in vollem Einvernehmen mit dem Betriebsrat erfolgt, nachträgliche Änderungen beim besten Willen nicht vornehmen können.

PA

Gegen den Unfallteufel



Seit einiger Zeit sehen wir in unseren Betrieben Kollegen mit diesem Abzeichen, das die Kollegen erkennen läßt, die auf unserem Werk im Dienst des Arbeitsschutzes zur Verhütung von Unfällen stehen. Sie alle sind bemüht mitzuhelfen, Gefahren aller Art, die Unfälle auslösen können, zu erkennen und an die verantwortlichen Stellen zur baldigen Beseitigung zu melden. Sie haben aber insbesondere auch die Aufgabe, die Bedeutung des Arbeitsschutzes den Kollegen verständlich zu machen.

Leider zeigen die Statistiken immer noch eine viel zu hohe Zahl von Unfällen, die vermieden werden könnten, wenn alles so wäre, wie es sein sollte bzw. könnte. Dieses gilt für Betriebsleitungen ebenso wie für die Kollegen selbst, wobei wir vorbehaltslos zugestehen wollen, daß es nicht immer möglich ist, im großen Ablauf des Arbeitsschutzes so zu handeln, wie man es oft möchte. Jedoch kann heute schon gesagt werden, daß es an manchen Arbeitsplätzen so nicht weitergehen kann und künftig bei Nichtbeachtung der Vorschriften schärfere Maßnahmen ergriffen werden. Mancher, der durch Unfall im Krankenhaus liegt oder zu Hause feiern muß, wird das menschliche Versagen zugestehen müssen. Es soll heute nicht im einzelnen dieser oder jener Arbeitsvorgang, der nicht vorschriftsmäßig eingehalten wurde, weil eine scheinbare Unbequemlichkeit damit verbunden war, besprochen werden. Dieser Hinweis soll lediglich eine ernste und eindringliche Mahnung an alle sein, die es angeht. Achtet und schätzt das Leben und die Gesundheit eurer Mitarbeiter so ein, wie ihr euer eigenes zu behandeln und zu bewerten wünscht.

Nochmals rufen wir alle auf: Helft mit, den Unfallteufel zu bekämpfen, um damit Not und viel Leid zu mindern. Die Werksleitung hat in dankenswerter Weise der Aktivierung zur Vermeidung von Unfällen ihre volle Unterstützung zugesagt. Stehen wir darum nicht nach.

August Jürs,
Sprecher des Unfallausschusses

EINSTELLUNG
von gewerblichen Lehr- und Anlernlingen für 1952

Wir werden zum 1. 4. bzw. 1. 10. 1952 wieder eine Anzahl Facharbeiterlehrlinge und Hüttenjungleute einstellen, und zwar:

Maschinenschlosser
Stahlbauschlosser
Rohrschlosser
Betriebsschlosser
Dreher
Kesselschmiede
Schmiede
Universalhobler
Universalfräser
Elektroschweißer
Betriebselektriker
Mechaniker
Walzendreher
Schreiner
Maurer
Hochöfner
Thomasstahlwerker
Martinstahlwerker
Walzwerker

Schriftliche Bewerbungen von Jugendlichen, die bis zum 31. 3. 1952 aus der Schule entlassen werden, können bis zum 31. 12. 1952 unter Beifügung

eines Lebenslaufes und
einer Abschrift des letzten Schulzeugnisses

an unsere Personalabteilung für Arbeiter, Oberhausen, Essener Straße 66, eingereicht werden.

Die Einstellung wird von einer Eignungsprüfung abhängig gemacht, die zu Beginn des nächsten Jahres stattfindet. Der genaue Zeitpunkt der Eignungsprüfung wird jedem Bewerber rechtzeitig mitgeteilt.

Bewerbungen, die nach dem 31. 12. 1951 eingehen, können keine Berücksichtigung mehr finden.

thyssenkrupp Corporate Archives

BESINNLICHER FEIERABEND

Bücher sind des Menschen Freunde. Sie sind ihnen treu, treuer vielleicht als die meisten Dinge des Lebens. Nun, da die Abende länger wurden, da das Arbeiten im Garten, das Durchstöbern von Wald und Feld, da Spiel und Sport im Freien mehr oder weniger dem besinnlichen Feierabend im Heim haben weichen müssen, sollte man sich vor dem Griff zum guten Buch nicht scheuen. Oft genug werden uns ein paar Lesestunden reich belohnen: Ferne Welten kommen zu uns, Menschen und Völker, die längst zu Staub verfielen, stehen auf und werden lebendige Kameraden; Kenntnisse werden dem vermittelt, der energisch aus eigener Kraft vorankommen will. Ja, und dann, nicht zuletzt, der lebensbejahende, unbeschwerte Unterhaltungsroman, der interessant von menschlichen Irrungen und Wirrungen zu erzählen weiß und die stillen Stuben mit seinem starken Pulsschlag erfüllt.

Gut, wir wollen also dieses und jenes Feierabendstündchen mit einem Buch verbringen. Aber welches, liebe Freunde? Ja, wer die Wahl, hat auch die Qual — und Bücher gibt es in reicher Wahl. Freund Theodor, dessen Bücherschätze sagenhaft groß sind, will uns beratend zur Hand gehen. Er hat sich einen Packen zusammengesucht und — na, das Beste, wir geben Freund Theodor das Wort.

Liebe Kollegen!

Den Packen Bücher, den wir heute besprechen, sollt Ihr nicht gleich auf einen Schlag durchschmökern. Überhaupt — beim Lesen tut es die Qualität und nicht die Quantität. Ihr könnt hundert Schwarten durchstudieren, und zum Schlusse seid Ihr so klug wie zuvor. Nein, das Rechte muß es sein, und deshalb habe ich eine nette runde Auswahl zusammengestellt, aus der für jeden zumindest etwas lesenswert sein dürfte.

Fangen wir doch gleich mit dem dicken, bunten Buch an, das zuoberst liegt: NORDWEST PASSAGE heißt es, und ein Amerikaner, Kenneth Roberts, hat es geschrieben. Über eine Million sind bereits verkauft worden, und in zwölf Sprachen ist das Buch übersetzt worden. Ein Welterfolg also, diese NORDWEST PASSAGE. Es ist, wie im Prospekt steht, „ein hinreißend lebendiges, farbiges Kultur- und Sittenbild des gesamten englischsprechenden Kulturkreises im 18. Jahrhundert. Die Szenen wechseln vom amerikanischen Urwald hinüber zum Pazifik und reichen auch bis nach London mit seinem Reichtum, seinem Elend und Verbrechen." Ein Kritiker von Rang und Namen meinte dazu, daß jeder Schuljunge dieses Buch wie einen Lederstrumpf durchlesen werde, und dennoch genüge es höchsten literarischen Ansprüchen. Wer also gern etwas von Übersee lesen will, wer farbenprächtige große Romane liebt, wer Freude an einem einfallsreichen phantasiebegabten Autor hat und obendrein eine der Wahrheit entsprechende historische Schilderung liebt — gut, der greife zu. Er wird nicht enttäuscht werden. NORDWEST PASSAGE erschien im Paul-List-Verlag.

Ihr wollt lieber einen Roman aus unseren Tagen lesen? Mmh, wie wäre es dann mit „GELIEBTE CORINNA" von Robert Pilchowski? Die „Geliebte Corinna" ist ein tapferes Mädchen, und die Erzählung umreißt die dramatischen Stationen, die es zwischen Paris und Indien erleben muß, ehe es die Erfüllung ihres Lebens erkämpft. Ein Roman mit Herz und Schwung, sehr sauber und sehr spannend. Das 225 Seiten starke Buch hat Carl Schünemann (Bremen) verlegt.

Hoho, wer sagte, wir hätten nichts Naturwissenschaftliches in unserem Bücherpacken? Greift nur einmal zum „GOTT DER AMÖBEN" von dem allzu früh verstorbenen Hermann Schüller. Sein Buch befaßt sich wohl mit dem gesamten naturwissenschaftlichen Denken unserer Zeit, mit den Rätseln der Atomphysik, mit der Virusforschung, den Problemen der Hormone oder mit den vielen neuen Fragen nach der Ursache und dem Wesen unseres Lebens überhaupt. Gerade, da dem Autor nichts an der wissenschaftlichen Erkenntnis an sich liegt, sondern an der weiteren geistigen Durchdringung dieser Ergebnisse, ist ein Werk entstanden, das — ohne Fachkenntnisse vorauszusetzen — für jeden wachen Menschen anregend, ja erregend sein muß. Wer will nicht Antwort auf die Fragen erhalten, die beim täglichen Lesen der Zeitung oder beim Blättern in einer Illustrierten tiefer berühren, Antwort auf die Probleme, die Schüller in seinem Buch aufwirft. Überall, auf unzähligen Wegen der lebendigen und der leblosen Welt wandert der Autor, um manchen Schleier letzter Geheimnisse zu lüften und uns der großen Weisheit näherzubringen, die Tod und Leben in sich schließt. Der GOTT DER AMÖBEN erschien im Paul-List-Verlag.

Drei Bücher, die jeden Freund des Motors brennend interessieren werden, hat der Reclam-Verlag (Stuttgart) herausgegeben. Jedes von ihnen erzählt das Leben eines der großen deutschen Autopioniere, ihre Werke und ihre Wege. Es sind auch für den Laien gehaltvolle Bücher, und es bliebe nur die Frage zu klären, nach welchem von ihnen man zuerst greifen sollte: Nach „Diesel", dargestellt von seinem Sohn Eugen Diesel, oder „Karl Benz", beschrieben von Paul Siebertz, der auch dem Dritten im Bunde, „Gottlieb Daimler", ein lebendiges Denkmal gesetzt hat. Drei Bücher, die man unbedenklich empfehlen kann. Das eine loben, hieße den anderen unrecht tun. Frischgebackene Führerschein-Inhaber (und solche, die es werden wollen) sollten wenigstens eins der drei Werke besitzen. Es wäre mehr als nur ein Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung, die man diesem Triumvirat deutscher Größe zollte.

Bliebe nur noch zu sagen, liebe Freunde, daß mit dieser ersten Auswahl, die wir heute zusammengestellt haben, Freude ins Haus gebracht wird. Die Mehrzahl der genannten Werke ist in unserer in Kürze wieder eröffnenden Werksbücherei zu haben. Viel Vergnügen wünscht

Euer Bücherfreund Theodor.

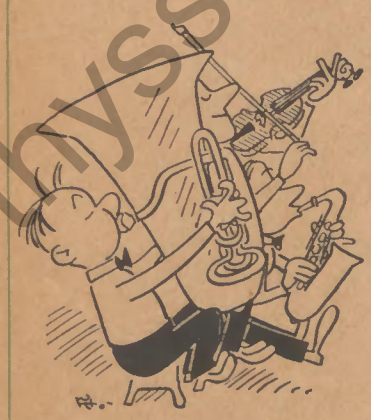
ETWAS FÜR KENNER

Verschiedene Verlage geben für ein geringes Geld auch Taschen-Reihen heraus. Es handelt sich zumeist um kleine Werke und Proben aus dem Schaffen großer Meister des Wortes. Trotz ihrer Kleinheit sind sie durchweg recht anspruchsvoll. Darum seien auch sie verzeichnet. Wir nennen heute:

SIZILIANISCHES ABENTEUER von K. Benno von Mechow, und SELBSTBILDNIS, Gedichte des tragisch verschiedenen großen Lyrikers Josef Weinheber. Beide Büchlein erschienen in der Kleinen Bücherlese des Paul-List-Verlages.

Die bekannten Reclam-Heftchen wurden neuerdings vervollständigt durch HORAZ: Gedichte und Lieder (Eine Auswahl), SOPHOKLES: König Ödipus, OTTO GMELIN: Konradin reitet, PAUL ALVERDES: Die Pfeiferstube, WILHELM HAUFF: Der kleine Muck und Zwerg Nase, SELMA LAGERLÖF: Abenteuer des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen, GOTTFRIED KELLER: Spiegel, das Kätzchen (Märchen) und Der Geisterseher (Erzählung), CALDERON DE LA BARCA: Der Richter von Zalamea. Wessen Bücherschrank den Kriegswirren zum Opfer fiel, wird gern diese Möglichkeit wahrnehmen, die Lücken zu ergänzen.

WERKSORCHESTER
DER HÜTTENWERK OBERHAUSEN AG
LEITUNG: A. RÖHRING

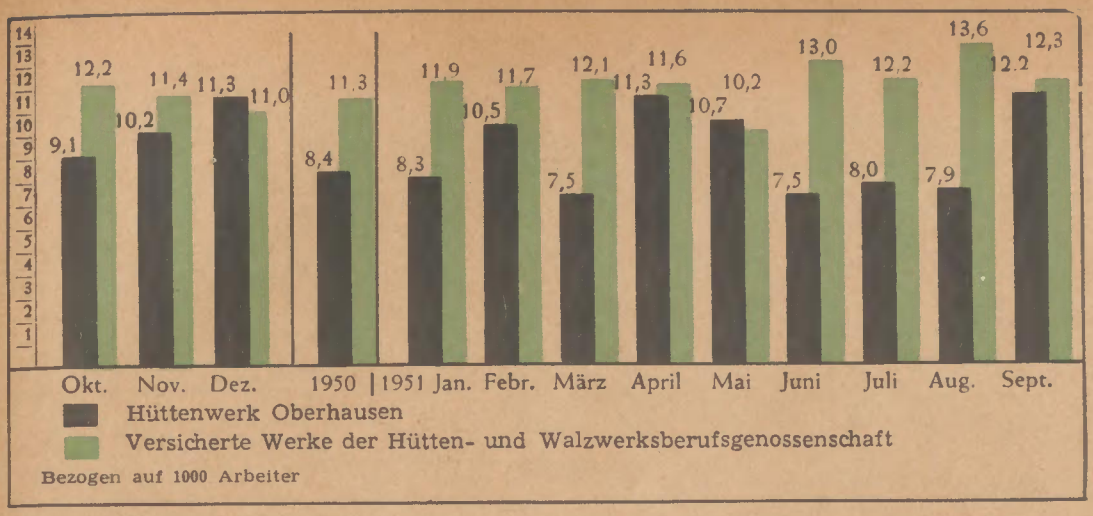


Das erste große
Wunschkonzert
findet nunmehr statt am
Mittwoch, 28. November 1951,
um **19³⁰ Uhr**
im großen Saale des
Werksgasthauses

EINTRITT FREI!

KARTEN SIND DURCH DIE BETRIEBSVERTRETUNG ZU HABEN

thyssenkrupp Corporate Archives





Für die sprunghafte Zunahme der Unfallzahlen im September sind keine besonderen Ursachen zu erkennen. Auffallend ist die große Zahl bei leichten Verletzungen, die fast 75 % der Gesamtunfälle ausmachen.

Eine starke Zunahme ist, verglichen mit dem Vormonat, bei den

Hochöfen	von	3	auf	9
Martinwerken	„	8	„	14
Thomaswerken	„	0	„	8
Grobblechwalzwerken	„	1	„	7
Zurichtereien WO	„	8	„	14
Radsatzwerken	„	0	„	5
Werkstätten NO	„	2	„	6

zu verzeichnen, während ein Rückgang bei den

Blockstraßen	von	3	auf	1
Masch.-Betrieb WO	„	2	„	0
Werkstätten EO	„	3	„	1
Werkstätten WO	„	2	„	0
VA	„	2	„	0

eingetreten ist.

Das Ziel jeder gesunden wirtschaftlichen Planung eines industriellen Unternehmens ist die Erhöhung seiner Produktivität. Damit wird einmal aus verständlichen Gründen ein Betriebszweck erfüllt. Zum anderen wird dabei aber auch an einem wichtigen volkswirtschaftlichen Ziel gearbeitet, nämlich an der Erhöhung des Volksvermögens, die eine Vergrößerung der allgemeinen Kaufkraft und damit eine Erhöhung des Lebensstandards im Interesse der Allgemeinheit nach sich zieht. Die angestrebte Erhöhung der Produktivität kann aber nur dann von Dauer sein, wenn dem arbeitenden Menschen, der einer der Hauptfaktoren im Produktionsprozeß ist, ein Höchstmaß an Schutz vor den Gefahren der Betriebsarbeit gewährt wird. Das Ziel muß sein, die Häufung der Unfälle im Werk auf ein Mindestmaß herabzusetzen.

In welcher Weise ist die Bekämpfung der Unfallgefahr durchzusetzen? In erster Linie kommen technische Maßnahmen in Frage, also Verbesserungen, Einbau von Schutzvorrichtungen, Bereitstellung geeigneter Schutzmittel oder Verbesserung des Arbeitsverfahrens. Ferner ist aber auch der psychologischen Einwirkung auf die Betriebsangehörigen größter Wert beizumessen in der Erkenntnis der Tatsache, daß ein großer Teil der Unfälle auf eigenem Verschulden und Nachlässigkeit der Verletzten beruht.

Von den technischen Maßnahmen sei hier nur so viel gesagt, daß diese ohnehin zu den meist gesetzlich festgelegten Pflichten des Unternehmens gehören. Diese sind korrekt durchzuführen und offensichtliche Gefahrenquellen, die geeignet sind, das Vertrauen der Belegschaft zu untergraben, müssen beseitigt werden. Dann sind alle Voraussetzungen gegeben, nun bei dem arbeitenden Menschen das Gefühl der Sicherheit zu erwecken. Denn die äußere Umgebung hat immer ihre Wirkungen auf das Innenleben. Somit wäre dann bereits eine wichtige psychologische Voraussetzung gegeben, die sich günstig auf die Aufnahmebereitschaft der Belegschaft in den Fragen der Unfallverhütung auswirken kann.

Pll.

Unsere Jubilare

DES MONATS OKTOBER

50 DIENSTJAHRE

Ernst Engelhardt, Schalttafelwärter
Wilhelm Reiter, Blechrevisor
Franz Schilly, Hebler
Karl Siebel, Kauenwärter

25 DIENSTJAHRE

Heinrich Büllesbach, Gruppenführer
Peter Dziwak, Maschinist
August Horlitz, Angestellter
Peter Lenzen, Schleifer
Karl Löwentat, Ableger
Josef Mayer, Elektriker
Rudolf Mowitz, Scherengehilfe
Heinrich Neerfeld, Angestellter
Thaddäus Razny, Schlosser
Fritz Steinmann, Gruppenführer
August Schneider, Maurer
Johann Vogt, Vorarbeiter

Ein herzliches Glückauf!

†

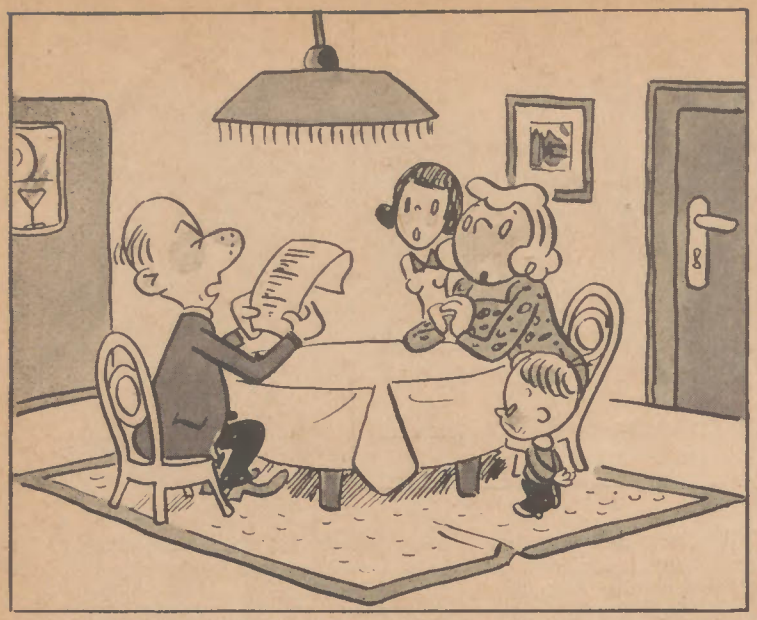
SIE GINGEN VON UNS

Hermann Graeff, Konstrukteur, TB	1. 10. 1951
Wilhelm Brehmer, Techn. Ang., Bauhof	4. 10. 1951
Bernhard Link, Kranführer, Masch.-Betr. S	5. 10. 1951
Johann Burg, Heildiener, St. u. W.	7. 10. 1951
Gustav Jedwill, Möllerbereiter, Möllerung H	9. 10. 1951
Paul Spletter, Maschinendrahtzieher, Gelsenkirchen	9. 10. 1951
Paul Strauss, Birnenstampfer, Thomaswerk	19. 10. 1951
Hans Schetter, Verlader, Hafen Walsum	20. 10. 1951
Wilhelm Schneider, Gasinstallateur, Gelsenkirchen	24. 10. 1951
Friedrich Meske, Reparaturarbeiter, Masch.-Betr. H	25. 10. 1951
Anton Leininger, Hammermaschinist, Masch.-Betr. H	30. 10. 1951

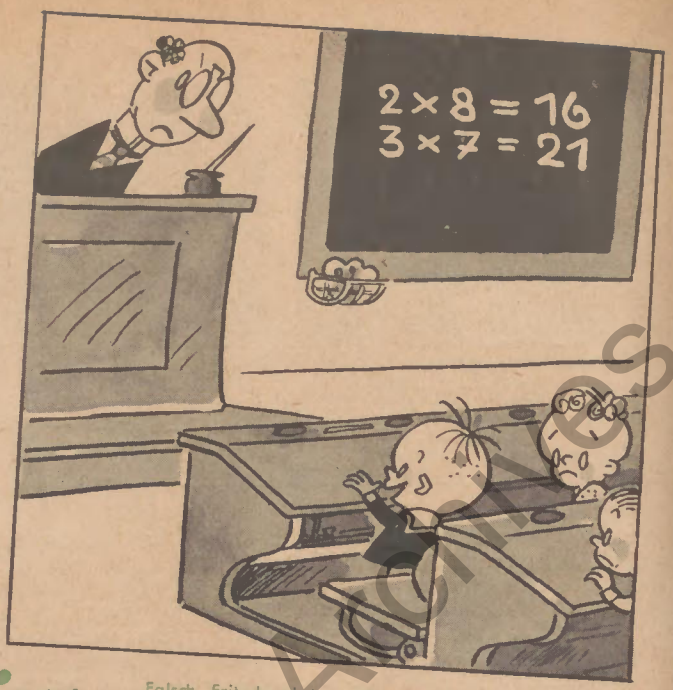
EHRE IHREM ANDENKEN

thyssenkrupp Corporate Archives

Weihnachts-Gratifikation in Sicht



„So, das sind Eure Weihnachtswünsche! Ich will mal mit der Werksleitung reden – vielleicht erhöhen sie die Gratifikation auf 20%!"



„Falsch, Fritzchen! Am 1. Dezember ist nicht der erste Weihnachtstag!"
„Aber für uns, Herr Lehrer!"



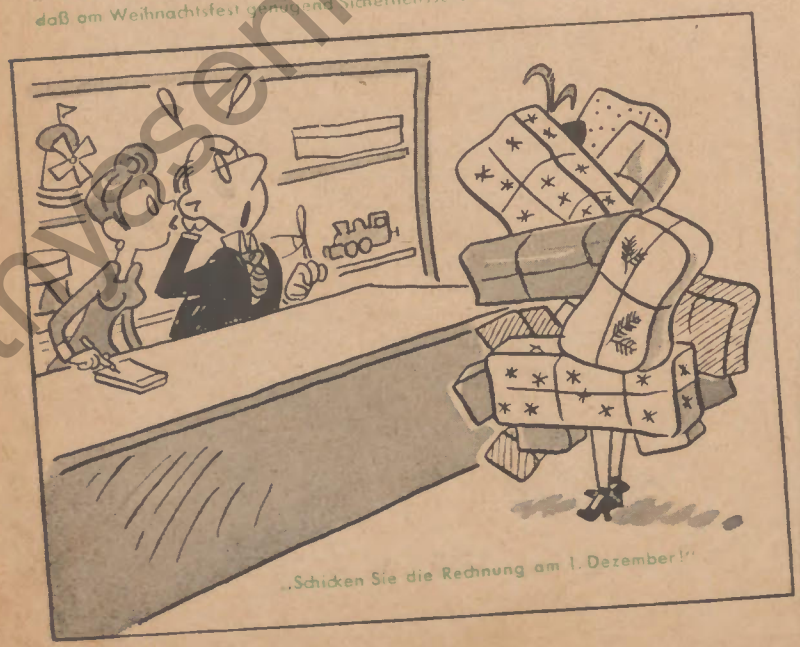
„Wieder ein Stapel Wunschzettel der Hüttenwerker! Sorgen Sie dafür, daß am Weihnachtsfest genügend Sicherheitsschuhe auf Lager sind!"



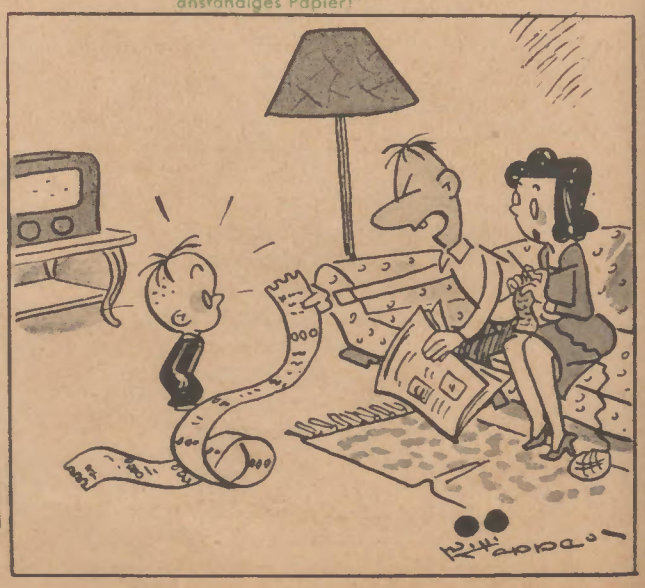
Die letzten Nächte vor dem Weihnachtsgeld

TEXT UND ZEICHNUNGEN: WILLI KLEPPE

„Schreib' Deinen Wunschzettel noch einmal, aber nimm anständiges Papier!"



„Schicken Sie die Rechnung am 1. Dezember!"



thyssenkrupp Corporate Archives